

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	133
Die Komponenten des Geldmengenwachstums	140
Konsumvergleich zwischen städtischen und bäuerlichen Haushalten	163
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Aufwertung des Schilling um 5% — Arbeitsmarkt weiter angespannt — Industrieproduktion 6% höher als im Vorjahr — Schwächeres Wachstum der Einzelhandelsumsätze — Abklingen des Exportbooms bei noch kräftigem Importsog — Großhandelspreise 6,1%, Verbraucherpreise 4,4% höher als im Vorjahr

Der österreichische Schilling wurde am 9. Mai 1971 um 5,05% aufgewertet, nachdem die BRD und die Benelux-Länder die Wechselkurse freigaben und die Schweiz eine Aufwertung um 7% verfügte. Diese Maßnahmen sollen in erster Linie die internationale Währungskrise mildern und den spekulativen Zustrom vom Dollar in „aufwertungsverdächtige“ Länder stoppen, haben jedoch binnenwirtschaftliche Nebenwirkungen. Die Aufwertung des Schilling wird den Preisaufrtrieb im Inland dämpfen und die Exportwirtschaft zu einer knapperen Kalkulation zwingen.

Die Aufwertung des Schilling erfolgte in einer Phase lebhafter und teilweise noch angespannter Konjunktur. Nach der kräftigen Belegung der Wirtschaft an der Jahreswende setzte sich zwar im Februar die Tendenz abnehmender Wachstumsraten fort, die seit etwa einem halben Jahr zu beobachten ist. Das gilt vor allem für Industrie, Verkehrswesen und Handel; die Bauwirtschaft konnte dank der milden Witterung einen Teil ihres hohen Auftragsbestandes aufarbeiten.

Die Normalisierung der Wachstumsraten ist jedoch hauptsächlich eine Folge der Vollauslastung

der verfügbaren Ressourcen. Wichtige Wirtschaftsbereiche können ihre Leistungen noch immer stärker steigern als im langjährigen Durchschnitt, die Kapazitätsausnutzung hat sich erst in einzelnen Branchen verringert. Besonders angespannt ist weiterhin der Arbeitsmarkt, obschon das Angebot durch Fremdarbeiter und bisher nicht berufstätige Frauen erweitert wurde.

Von den einzelnen Nachfragekomponenten wuchsen vor allem die Exporte und zuletzt auch die Konsumgüternachfrage langsamer. Die Einfuhr expandiert nach wie vor überdurchschnittlich rasch, ein Zeichen, daß die heimische Nachfrage insgesamt noch sehr lebhaft ist.

Die Preise entwickelten sich in den letzten Monaten uneinheitlich. Im Großhandel stiegen sie trotz der Beruhigung der Weltmarktpreise kräftig, wogegen der Preisaufrtrieb im Einzelhandel nicht zuletzt deshalb verhältnismäßig gering war, weil die Autosondersteuer abgeschafft wurde und die Preise der saisonunabhängigen Nahrungsmittel stabil blieben. Die Preise industrieller und gewerblicher Waren zogen

nach der letzten Lohnrunde ziemlich stark an. Über Anträge auf Erhöhung der Preise verschiedener wichtiger Waren und Leistungen wird in nächster Zeit die Paritätische und die amtliche Preiskommission entscheiden.

Der Arbeitsmarkt war auch im März durch eine kräftige Ausweitung der Beschäftigung und eine sehr niedrige Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Ende März wurden 2.403.300 *Beschäftigte* gezählt, um 75.200 (+3%) mehr als Ende März 1970. Der Vorsprung gegenüber dem Vorjahr hat sich seit Juli stetig vergrößert. Die Zahl der männlichen Arbeitskräfte (+49.800) stieg, weil mehr Ausländer beschäftigt wurden und die Saisonarbeitslosigkeit verringert werden konnte. Die zusätzlichen Frauen kommen zum Teil aus der stillen Arbeitsmarktreserve, zum Teil wurden aus steuertechnischen Gründen formelle Arbeitsverträge mit mithelfenden Ehegattinnen abgeschlossen. Im Kontingent waren Mitte März 80.900 Ausländer beschäftigt, um 23.400 (+41%) mehr als im Vorjahr. Die Zahl der *Arbeitssuchenden* (62.700) lag dank der günstigen Witterung und der guten Auftragslage in der Bauwirtschaft um 23.100 (-27%) niedriger als im März des Vorjahres. Besonders in den Bauberufen (-13.900), den land- und forstwirtschaftlichen Berufen (-4.100), unter den Steinarbeitern (-1.400) und den Holzverarbeitern (-700) gab es viel weniger Arbeitslose als im Vorjahr. Mehr Stellensuchende waren nur in Fremdenverkehrsberufen vorgemerkt, was mit der Lage der Osterfeiertage zusammenhängen dürfte (im Vorjahr im März, heuer im April).

Nicht ganz so günstig entwickelte sich das *Stellenangebot*. Ende März waren 53.500 Arbeitsplätze unbesetzt, um 11.000 mehr als im Vorjahr. Die Zuwachsrate fiel von 34% im Jänner auf 26% im März. Der Rückgang erklärt sich jedoch überwiegend daraus, daß die Arbeitsplätze in witterungsabhängigen Zweigen im Gegensatz zu früheren Jahren auch den Winter über besetzt waren und daher zu Saisonbeginn nicht neu ausgeschrieben werden mußten.

Arbeitsmarkt

	Jän. 1971	Febr. 1971	März 1971	Stand Ende März 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr 1.000 Personen			
Beschäftigte	+647	+660	+752	2.403,3
Arbeitssuchende	-240	-252	-231	62,7
Offene Stellen	+110	+104	+110	53,5

Die Industrie erzeugte im Februar insgesamt und je Arbeitstag um 5 1/2% mehr als im Vorjahr; sie wuchs noch etwas rascher als im langjährigen Durchschnitt (1960/70 +5 1/4%), die Tendenz allmählich abnehmender Zuwachsraten setzte sich je-

doch fort (II. Quartal 1970 +10 1/2%, III. Quartal +7 1/2%, IV. Quartal +7%). Der extrem hohe Jännerwert (insgesamt +10%, je Arbeitstag +15%), ergab sich zum Teil aus Sondereinflüssen, wie verspäteter Auslieferung von Terminaufträgen und längerer Arbeitszeit (Lage der Feiertage), hatte aber vor allem statistische Gründe¹⁾.

Relativ am günstigsten entwickelte sich im Februar die *Investitionsgüterindustrie* (+9%). Sie wächst als einzige Gruppe derzeit rascher als in der zweiten Hälfte des Vorjahres, weil die Bauwirtschaft dank dem milden Winter einen Teil ihrer hohen Auftragsbestände aufarbeiten konnte und die Baustoffproduktion um ein Drittel mehr erzeugte als im Vorjahr. Die Produktion fertiger Investitionsgüter (+8 1/2%) expandierte um die Jahreswende infolge hoher Auslieferungen besonders kräftig, im Februar aber bloß durchschnittlich. Nur die Maschinenindustrie (+12%), die im Konjunkturtest vom Jänner noch hohe Auftragsbestände und günstige Produktionserwartungen meldete und in den ersten Monaten dieses Jahres um 17% mehr exportierte, wuchs sehr kräftig. Die Erzeugung von Vorprodukten (+1 1/2%) lag in den Eisenhütten etwas über dem Vorjahresniveau und blieb in den Metallhütten darunter. Der *Bergbau-Grundstoffbereich* entwickelte sich weiterhin differenziert: Kräftigen Produktionseinschränkungen im Bergbau stehen hohe Zuwachsraten in der Grundchemie und eine weitgehende Auslastung der vergrößerten Raffineriekapazität gegenüber. Die *Konsumgüterindustrie* (+3%) wuchs im Februar nur unterdurchschnittlich. Einige Branchen in der Bekleidungsindustrie (im weiteren Sinn) und auch die Nahrungs- und Genußmittelindustrie entwickelten sich (wie schon in den letzten vier Monaten) günstiger als bisher. Die Erzeugung langlebiger Konsumgüter, die im Vorjahr die höchste Wachstumsrate aller Branchen erzielte, konnte im Februar die Vorjahreswerte nicht mehr erreichen.

Industrieproduktion

	Jän. 1971	Febr. 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergbau und Grundstoffe	+ 5,8	+ 6,4
Elektrizität	+14,2	+ 2,7
Investitionsgüter	+20,3	+ 8,9
Konsumgüter	+15,0	+ 3,1
Insgesamt	+15,2	+ 5,4

¹⁾ Durch Umstellungen im Meldeverfahren lag zur Zeit der Berechnung des Jännerindex rund ein Fünftel der Meldungen noch nicht vor; an ihrer Stelle wurden die saisonbedingt höheren Dezembermeldungen eingesetzt. Dadurch wurde die Zuwachsrate im Jänner zu hoch ausgewiesen. Das Statistische Zentralamt überprüft zur Zeit den Jännerindex und wird ihn gegebenenfalls revidieren.

Die Landwirtschaft beurteilte den Wachstumsstand der Feldfrüchte Ende März durchwegs günstiger als im Vorjahr; nur in höheren Lagen zeigt Getreide leichte Auswinterungsverluste. In der zweiten Märzhälfte haben Niederschläge die Feldarbeiten im Osten Österreichs etwas verzögert.

Im Februar übernahmen Mühlen und Lagerhäuser 4.500 t Brotgetreide (—39%). Das inländische Angebot an Schweinen und Rindern war um 6% und 4% höher als im Vorjahr, Kälber wurden 16% weniger verkauft. Insgesamt standen aus heimischer Produktion 32.000 t Fleisch (+4%) zur Verfügung, der Verbrauch war mit 29.600 t etwas (—1%) niedriger als im Vorjahr; die Ausfuhr stieg um 43%, die Importe fielen auf ein Viertel der Vorjahresmenge. Die Stichprobenerhebung vom 3. März 1971 läßt in den Sommermonaten ein hohes Angebot von Schweinefleisch erwarten: Von den 3'27 Mill. Schweinen (+7½% mehr als im Vorjahr) ist ein relativ kleiner Teil Schlachtschweine über einem halben Jahr (—18%), die Zahl der Ferkel und Jungschweine bis zu sechs Monaten nahm jedoch um 13½% zu. Der Bestand an trächtigen Zuchtsauen war erstmals seit 1966 um 5% niedriger als im Vorjahr.

Die Milchlieferung blieb auch im Februar weit unter der Vorjahresmenge (146.100 t, —9%), der Absatz nahm weiterhin zu. Trinkvollmilch (ohne Verkauf ab Hof) und Butter konnte um je 2% mehr, Sauerrahm um 3% und Schlagobers um 10% mehr verkauft werden; die Erzeugung von Butter stieg um 4%, die Käseproduktion wurde um 4% eingeschränkt. Die Exportpreise für Rinder waren etwa gleich hoch wie im Vorjahr, für Molkereiprodukte etwas niedriger.

Landwirtschaft

	Marktproduktion	
	Jän. 1971	Febr. 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brotgetreide.....	—38,3	—39,5
Milch.....	—9,7	—9,3
Fleisch.....	+4,4	+4,3

Die Nachfrage nach Energie nahm trotz der milden Witterung wieder kräftig zu. Der Stromverbrauch war um 8% (ohne Aluminiumerzeugung um 9%) höher als im Vorjahr und wächst damit (wie schon im Jänner) rascher als im langjährigen Durchschnitt. Die Stromerzeugung litt unter der ungünstigen Wasserführung: Die Laufkraftwerke lieferten um 10% weniger Strom, Speicherwerke nur durch forcierten Einsatz (der Füllungsgrad sank von 44% auf 26%) um 25% mehr. Die Dampfkraftwerke mußten um 14½% stärker herangezogen werden. Die Kohlenvorräte der Elektrizitätswirtschaft sanken daher um

9%, ihr Heizölvorrat konnte aber dank höheren Bezügen fast verdoppelt werden.

Erdgas stand den Verbrauchern aus der höheren inländischen Förderung und stärkeren Importen mehr zur Verfügung; die Industrie bezog 41%, Elektrizitäts- und Gaswirtschaft um 13% mehr. Die Heizölversorgung besserte sich, seit die Adria-Wien-Pipeline in Betrieb genommen und die Raffineriekapazität erweitert wurde. Industrie und Elektrizitätswirtschaft konnten ihre Lager aufstocken; es wurde etwa die fünffache Menge Rohöl importiert, aber um ein Drittel weniger Benzin und Heizöl

Energieverbrauch

	Jän. 1971	Febr. 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Kohle.....	—26,0	—24,3
Elektrizität ¹⁾	+8,2	+7,8
Erdölprodukte.....	+16,2	.
Erdgas.....	+25,2	+16,9

¹⁾ Gesamtversorgung, Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom

Die außergewöhnlich milde Witterung im Februar begünstigte alle Verkehrsträger. Der Güterverkehr der Bahn erforderte um 4% mehr Wagen als im Vorjahr; vor allem wurden mehr Baustoffe (+65%), Holz (+17%), Eisen (+6%) sowie Sammelgut (+4%) und Stückgut (+2%) befördert; viel schwächer war nur die Verfrachtung von Kohle (—27%). Die Zahl der geleisteten n-t-km blieb entgegen dem Trend unter dem Vergleichswert des Vorjahres (—1%). Auf der Donau beförderten die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften dank günstigen Fahrverhältnissen knapp 5% mehr Güter. Höhere Mineralöltransporte auf der Strecke Wien—Linz glichen mengenmäßig (jedoch nicht einnahmenmäßig) den starken Rückgang der Ruhrkohlenlieferungen für die VÖEST aus. Der Personenverkehr mit Massenverkehrsmitteln stagnierte, der Flugverkehr beförderte um 13% mehr Passagiere. Der Individualverkehr war lebhafter als im Vorjahr.

Fabriksneue Kraftfahrzeuge (15.198 Einheiten) wurden im Februar um 44% mehr zugelassen als im Vorjahr. Die Nachfrage nach Lastkraftwagen (+6%) nahm kontinuierlich zu, der Bedarf an Anhängern sank. Die starke Steigerung beruht vor allem auf Personenkraftwagen-Anschaffungen (+51½%) nach der Aufhebung der 10%igen Sonderabgabe. Verglichen mit Februar 1968 waren die Personenkraftwagen-Zulassungen um 21% höher; das entspricht einer jährlichen Zuwachsrate von 6¾%, etwa gleich viel wie vor der Einführung der Sondersteuer.

Der Fremdenverkehr stagnierte im Februar nach den überaus kräftigen Zuwachsraten in den

Vormonaten. Die Zahl der Übernachtungen war im Ausländerverkehr geringfügig niedriger als im Vorjahr. Im Inländerverkehr nahm sie nur um knapp 1% zu. Die geringe Schneelage verringerte die Neigung zu Sportaufenthalten. Der Rückgang der Übernachtungen war in Tirol (-2%) und Vorarlberg (-10%) am stärksten. Er beschränkte sich auf Besuche aus Deutschland (-3%) und Frankreich (-36%), wogegen aus England (+9%), Holland (+16%), der Schweiz (+11%) und den USA (+7%) mehr Reisende kamen. Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr nahmen vor allem als Folge von Preissteigerungen um 8% auf 1,67 Mrd. S zu. Für Auslandsreisen von Österreichern wurden 0,44 Mrd. S Devisen angefordert (+11%).

Verkehr

	Jän. 1971	Febr. 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Güterverkehr, n-t-km (Bahn und Schiff)	- 6,9	- 0,2
Beförderte Personen (Bahn und Omnibusse)	+ 6,3	- 0,3
Neuzulassungen von Personenkraftwagen einschließlich Kombi-Fahrzeuge	+246,9	+ 51,5

Der Handel wuchs auch im Februar langsamer als Ende 1970. Die Umsätze des Einzelhandels (nominal +8%, real +4%) nahmen zwar etwas stärker zu als im Jänner, aber schwächer als im IV. Quartal 1970 (+9½% und +5%). Die Tendenz rückläufiger Zuwachsraten betrifft allein kurzlebige Waren (real +3½% gegen +5%). Die Umsätze dauerhafter Konsumgüter nahmen stärker zu (+7% gegen +5½%); vor allem die Nachfrage nach Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes ist lebhafter geworden. Obwohl die Umsätze schwächer wuchsen, kaufte der Einzelhandel großzügig ein. Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) waren im Februar um 9% höher als im Vorjahr, gegen 6% im Jänner und 7½% im IV. Quartal 1970. Die Lager, die Ende Jänner um 2½% höher waren als im Vorjahr, wurden weiter aufgebaut.

Umsätze des Groß- und Einzelhandels

	Jänner 1971	Februar 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Großhandel insgesamt	+10,1	+12,2
davon Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 8,5	+ 7,5
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 8,6	+12,8
Fertigwaren	+18,1	+16,4
Sonstiges	- 0,9	+11,7
Einzelhandel insgesamt	+ 6,9	+ 7,9
davon kurzlebige Güter	+ 6,5	+ 7,2
langlebige Güter	+10,0	+12,0

Auch die Umsätze des Großhandels wuchsen seit Jahresbeginn schwächer; Sie waren im Februar um 12% höher als im Vorjahr, gegen 14% im IV. Quartal

1970. Der Preisauftrieb halbierte die reale Zuwachsrate (5% nach 9½%). Vor allem der Großhandel mit Rohstoffen und Halberzeugnissen, dessen Preise besonders kräftig stiegen, setzte im Februar real nur um 1% mehr um als im Vorjahr (gegen +11% im IV. Quartal 1970). Der Absatz von Fertigwaren wuchs ähnlich rasch wie bisher, der von Agrarprodukten wenig schwächer.

Die Ende 1970 kurzfristig unterbrochene Abschwächung der Außenhandelsdynamik setzte sich in den ersten beiden Monaten dieses Jahres fort. Im Februar war die Ausfuhr nur um 8% höher als im Vorjahr; am besten behaupteten sich Konsumgüter (+14%), ihr Anteil am Gesamtexport erreichte 39%. Investitionsgüter wurden um 9% mehr exportiert als im Vorjahr; verglichen mit dem Jahresdurchschnitt 1970 (+22%) ist die Zuwachsrate weniger als halb so hoch. Besonders stark gingen die Auslandslieferungen elektrotechnischer Geräte zurück (-9%), die Nachfrage nach Verkehrsmitteln blieb lebhaft (+23%). Halbfertige Waren (-3%) wurden (wie schon im Jänner) weniger ins Ausland geliefert als im Vorjahr; maßgebend dafür waren vor allem geringere Lieferungen von Eisen und Stahl sowie von Nicht-Eisenmetallen. Auch die Rohstoffexporte (+9%) wuchsen nach dem Boom in den letzten Monaten des Vorjahres wieder langsamer; Holz wurde im Februar gleich viel ausgeführt wie vor einem Jahr.

In der regionalen Aufgliederung dominierten vor allem die Lieferungen in die EFTA (+15%). Die seit Mitte des Vorjahres zu beobachtende starke Expansion der Exporte nach England hielt an (+44%), die Schweiz bezog um 15% mehr österreichische Waren. Nach Schweden hingegen wurde um 10% weniger exportiert. Die Ausfuhr in die EWG wuchs mit 6% langsamer als der Durchschnitt der österreichischen Exporte, nach Deutschland wurde nur um 1% mehr geliefert als im Vorjahr.

Die Einfuhr war im Februar um 18% höher als im Vorjahr. Sie expandierte nach wie vor viel rascher als die Ausfuhr; verglichen mit dem IV. Quartal 1970 (+26%) ist allerdings eine deutliche Abschwächung zu erkennen. Auch auf der Einfuhrseite wuchsen die Konsumgüter kräftiger (+28%) als die Investitionsgüter (+23%). Vor allem die Zuwachsrate der Maschinenimporte ist stark gesunken; Verkehrsmittel wurden nach der Aufhebung der Kraftfahrzeug-Sondersteuer um 60% mehr importiert als im Vorjahr. Die Einfuhr von Rohstoffen (+8%) und halbfertigen Waren (+5%) wuchs etwas rascher als im Jänner, aber deutlich langsamer als im IV. Quartal. Unter den Herkunftsländern der Importe konnten insbesondere Deutschland, Frankreich und Schweden ihre Marktanteile vergrößern.

Außenhandel

	Jänner 1971		Februar 1971	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ausfuhr insgesamt	5 17	+ 5 8	6 04	+ 7 9
davon				
Investitionsgüter	1 18	+ 8 8	1 33	+ 8 9
Konsumgüter	1 90	+ 9 0	2 35	+14 5
Einfuhr insgesamt	7 32	+14 6	7 99	+18 2
davon				
Investitionsgüter	1 46	+33 4	1 47	+22 5
Konsumgüter	2 54	+22 1	3 01	+28 3

Der konjunkturbedingt relativ stärkere Rückgang der Exportzuwächse ließ das Defizit der *Handelsbilanz* auf fast 2 Mrd. S steigen (im Vorjahr 1¼ Mrd. S). Höhere Eingänge aus dem Reiseverkehr und für sonstige Dienstleistungen konnten die Passivierungstendenz nur teilweise kompensieren, das Defizit der *Leistungsbilanz* erreichte 0,67 Mrd. S (im Vorjahr 0,13 Mrd. S). Der *Kapitalverkehr* war nahezu ausgeglichen. Höhere Beteiligungen von Österreichern im Ausland und zunehmende Käufe ausländischer Wertpapiere führten zu einem Abgang aus langfristigen Transaktionen, er wurde jedoch weitgehend durch kurzfristige Transaktionen ausgeglichen. Dank Eingängen unter dem Titel „Statistische Differenz“ (+0,92 Mrd. S), wohl vor allem ein Niederschlag der mit Importen steigenden Lieferantenkredite, nahmen die *Währungsreserven* der österreichischen Wirtschaft um 0,15 Mrd. S zu. Die Nationalbank gab 0,37 Mrd. S Devisen ab, die Kreditunternehmungen stockten ihre ausländischen *liquiden Mittel* um 0,52 Mrd. S auf. Gleichzeitig sank jedoch ihre *Kassenliquidität* bei etwa unveränderter Notenbankverschuldung um fast 1 Mrd. S; insgesamt verfügten sie Ende Februar über 12,31 Mrd. S in- und ausländische liquide Mittel (netto), um gut 1 Mrd. S mehr als vor einem Jahr.

Zahlungsbilanz

	1970		1971	
	Jän	Febr.	Jän	Febr.
	Mrd S			
Leistungsbilanz	-0 29	-0 13	-0 97	-0 67
davon Handelsbilanz	-1 61	-1 22	-2 23	-1 99
Dienstleistungsbilanz	+1 25	+1 07	+1 19	+1 28
Grundbilanz	-0 17	+0 22	-0 96	-1 12
Veränderung der Währungsreserven	+0 85	-0 05	+1 13	+0 15
davon Notenbank	-0 63	+0 57	-0 70	-0 37
Kreditunternehmungen	+1 47	-0 63	+1 83	+0 52

Die Geschäftstätigkeit der Kreditinstitute entwickelte sich im Februar nicht mehr so dynamisch wie bisher. Die *Kredite* nahmen mit 2,35 Mrd. S nur geringfügig stärker zu als im Vorjahr, die Zwölfmonats-Zuwachsrates fiel seit Jänner um ¼ Prozentpunkt auf 16½%. Der Zufluß längerfristiger *Fremdmittel* blieb etwas unter dem Vorjahresergebnis, da zwar mehr Spar- und Termineinlagen zufflossen, aber weniger

eigene Emissionen verkauft wurden. Auf dem *Rentenmarkt* dominierten die Neuemissionen, der Sekundärmarkt blieb unverändert. Der Geschäftsgang auf dem *Aktienmarkt* war ruhig; der Gesamt-Aktienkursindex stieg im Februar um ¼% und sank im März um 1%.

Die nunmehr vorliegende *Aufgliederung der Kredite* nach *Kreditnehmern* für das Jahr 1970 zeigt, daß die Kreditexpansion im Vorjahr von Industrie und Gewerbe, Unselbständigen und Freiberuflichen sowie von der nicht weiter aufgegliederten Restgruppe getragen wurde. Insgesamt gewährten österreichische Kreditunternehmungen (ohne Teilzahlungsinstitute) 24,81 Mrd. S Kredite an österreichische Nicht-Banken, um 3,72 Mrd. S mehr als 1969; die Zuwachsrates blieb mit nicht ganz 17% unverändert. Auslandskredite nahmen inländische Nicht-Banken infolge der Anspannung der ausländischen Märkte und der hohen Zinssätze nur wenig auf (0,10 Mrd. S, 1969 0,43 Mrd. S).

Die Industrie (+6,54 Mrd. S Inlandskredite und langfristige Auslandskredite) war 1970 im Gegensatz zu 1969 wieder der größte Kreditnehmer. Sie deckte ihren gesamten Fremdmittelbedarf im Inland, hauptsächlich durch Kredite (+6,76 Mrd. S), zum geringen Teil durch Kapitalmarktmittel (+0,13 Mrd. S); langfristige Auslandskredite zahlte die Industrie per Saldo zurück (-0,22 Mrd. S). Der Schwerpunkt der Ausweitung lag im 1. Halbjahr, in der zweiten Jahreshälfte war die Zuwachsrates etwas geringer. Vom Finanzierungsbedarf des *Gewerbes* (+2,40 Mrd. S) entfiel etwa ein Drittel auf das Baugewerbe. Der *Handel* (+2,26 Mrd. S) nahm etwa gleich viel, *Verkehr* und *Fremdenverkehr* sowie *freie Berufe* (+1,65 Mrd. S) weniger Kredite auf als im Vorjahr. Der hohe Finanzierungsbedarf der *Landwirtschaft* (+1,62 Mrd. S) ist zum Teil Folge der Rekordweinernte. *Unselbständige* und *Private* verschuldeten sich im Ausmaß

Entwicklung der nicht-titrierten Kredite¹⁾

	1969			1970		
	Inland	Ausland langfristige	Insgesamt	Inland	Ausland langfristige	Insgesamt
	Mrd S					
Industrie	+ 5 15	-0 22	+ 4 93	+ 6 76	-0 22	+ 6 54
Gewerbe	+ 1 86	+0 02	+ 1 87	+ 2 41	-0 01	+ 2 40
Land- u Forstwirtsch	+ 1 09	.	+ 1 09	+ 1 62	.	+ 1 62
Handel	+ 2 26	-0 00	+ 2 26	+ 2 19	+0 07	+ 2 26
Verkehr, Fremdenverkehr	+ 1 56	+0 25	+ 1 81	+ 1 79	-0 14	+ 1 65
Öffentliche Hand	+ 1 85	+0 88	+ 2 73	+ 2 00	+0 45	+ 2 45
Wohnungs- u. Siedlungsvereinigungen	+ 1 06	.	+ 1 06	+ 0 84	.	+ 0 84
Unselbständige u Freie Berufe	+ 5 19	.	+ 5 19	+ 5 79	.	+ 5 79
Sonstige	+ 1 08	-0 04	+ 1 04	+ 1 41	-0 00	+ 1 41
Kurzfristige Auslandskredite	.	-0 45	-0 45	.	-0 05	-0 05
Insgesamt	+21 09	+0 43	+21 52	+24 81	+0 10	+24 91

¹⁾ Ohne Teilzahlungskredite

von 579 Mrd. S an österreichische Kreditunternehmen, offenbar überwiegend um Wohnungen zu finanzieren. Dafür spricht der hohe Anteil der Bausparkassen an diesen Krediten (41%) sowie der Umstand, daß von den 427 Mrd. S Krediten für Wohnbau und Hausreparaturen nicht einmal ein Fünftel von Wohnungs- und Siedlungsvereinigungen aufgenommen wurde. Die öffentliche Hand nahm 1970 nur 245 Mrd. S nicht-titrierte Kredite im In- und Ausland auf, um 028 Mrd. S weniger als im Vorjahr und emittierte geringfügig mehr Schatzscheine und Anleihen (167 Mrd. S gegen 161 Mrd. S). Von den nicht-titrierten Inlandskrediten an die öffentliche Hand gingen 59% an Gemeinden und nur 13% an den Bund.

Die Abgabenerträge des Bundes schwankten Anfang 1971 beträchtlich. Im März wurde wieder eine durchschnittliche Zuwachsrate erreicht (brutto +13½%, netto +11%). Im Durchschnitt des I. Quartals gingen brutto 2157 Mrd S und netto 1284 Mrd. S öffentliche Abgaben ein, um 13½% und 12% mehr als im Vorjahr. Verglichen mit dem IV. Quartal 1970 (brutto +13%, netto +10%) ist weiterhin eine leichte Beschleunigung festzustellen.

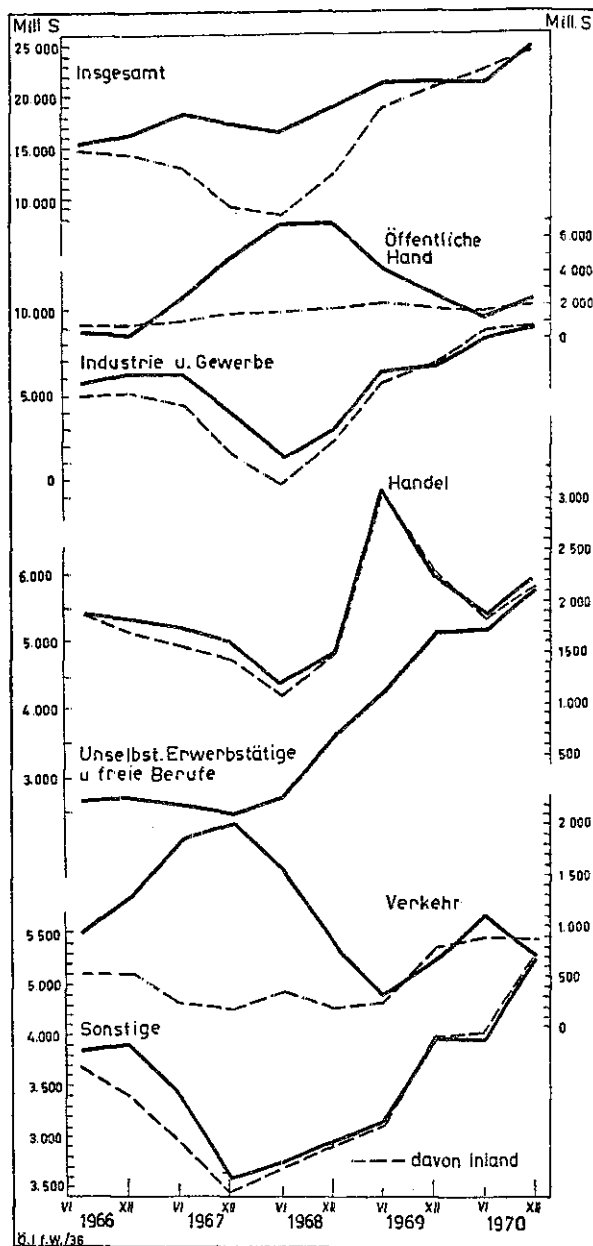
Die Struktur der Einnahmen hat sich von den direkten zu den indirekten Steuern verschoben. Im I. Quartal gingen 12% mehr direkte Steuern ein, im IV. Quartal 1970 noch 17%. Die Erträge aller direkten Steuern wuchsen langsamer, relativ am wenigsten die der Lohnsteuer (+18½%). Vor allem waren die Eingänge an Einkommensteuer zum Steuertermin im März (+9½%) schwächer als bei den Zwischenzahlungen in den Monaten Jänner und Februar. Die indirekten Steuern hingegen wuchsen im I. Quartal mit 15% deutlich rascher als im IV. Quartal (+10%), und zeigen überdies eine Tendenz zur Beschleunigung von Monat zu Monat (im März fast +16%). An Umsatzsteuer, Zöllen und Ausgleichsteuer gingen im I. Quartal jeweils um 18%, an Mineralölsteuer um 23% mehr ein als im Vorjahr.

Abgabenerfolg des Bundes

	I. Qu. 1971		Febr. 1971		März 1971	
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	9 50	+11 9	3 29	+ 7 3	4 16	+11 1
Indirekte Steuern	12 07	+14 9	3 69	+13 2	3 86	+15 8
Abgaben brutto	21 57	+13 5	6 98	+10 3	8 02	+13 3
Abgaben, netto	12 84	+12 1	4 19	+ 5 8	5 16	+11 1

Der Preis auftrieb hat sich im März auf der Großhandelsstufe, nicht jedoch auf den Verbrauchermärkten verstärkt. Der Index der Großhandelspreise erhöhte sich von Februar auf März um 08% (ohne Saisonwaren um 07%), sein Vorjahresabstand stieg auf 61% (61%). Am stärksten verteuerten sich

Entwicklung der nicht-titrierten Kredite
(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in Mill. S)



abermals Fertigwaren (namentlich Eisenwaren und Maschinen). Ihre Preise stiegen in den letzten vier Monaten um 3% und waren um 5½% (Verbrauchsgüter 5%) höher als im März 1970. Unter den Preisen für Roh- und Halbwaren (+11½%, ohne Brennstoffe +6½%) zogen vor allem Häute und Felle, feste Brennstoffe und Bleche an. Agrarerzeugnisse verteuerten sich überwiegend saisonbedingt, kosteten aber dank den rückläufigen Fleischpreisen (—5%) nur um 1½% mehr als im März 1970.

Der Index der Verbraucherpreise stieg von Februar auf März um 01% (ohne Saisonwaren 03%) und lag um 44% (43%) über dem Vorjahresniveau.

Die Preise der landwirtschaftlichen Saisonwaren gaben nach, waren aber um 8½% höher als im März 1970. Die saisonunabhängigen Nahrungsmittelpreise blieben im Durchschnitt unverändert (+3% gegen März 1970); Fleischwaren wurden abermals etwas billiger, die Preise der einzelnen Sorten entwickelten sich jedoch sehr unterschiedlich (insgesamt +1% höher als im Vorjahr, Schweinefleisch -½%, Kalbfleisch +9%). Insgesamt kosteten Nahrungsmittel und Getränke um 3½% mehr als im März 1970. Der starke Auftrieb der Mieten und der Preise für (nicht-preisgeregelte) Dienstleistungen hielt an (+11%). Die Verteuerung von Fertigwaren greift nun vom Großhandel auf den Einzelhandel über. Die Preise für industrielle und gewerbliche Erzeugnisse sind im März allgemein gestiegen. Der Vorjahresabstand (+3%) wird jedoch noch durch Sondereinflüsse verringert. Infolge der Abschaffung der Personenkraftwagen-Sondersteuer lagen die Preise dauerhafter Gebrauchsgüter bloß um 1½% über dem Vorjahresniveau; kurzlebige Gebrauchsgüter und Verbrauchsgüter kosteten jedoch um 4% und 5% mehr als im März 1970. Verschiedene Anträge auf Preiserhöhungen wurden von der Paritätischen oder amtlichen Preiskommission zurückgestellt.

Das *Tariflohn*niveau stieg von Februar auf März um 1¾% und lag um 10% über dem Vorjahresstand. Die Lohnerhöhungen sind zum Teil (mit Ausnahme einiger Nahrungsmittelbranchen) die letzten Ausläufer der Lohnrunde (Arbeiter in der Bekleidungsindustrie und Gewerbeangestellte je +13½%, Ist-Löhne +8%), zum Teil weitere Etappen langfristiger Vereinbarungen (Bauwirtschaft +7%, graphisches Gewerbe +4½%, Papierindustrie +6½%). Durch diese Abschlüsse erhöhte sich das Tariflohnniveau im Gewerbe um 4% und in der Industrie um ¾%, im Vorjahresvergleich waren die Mindestlöhne im Gewerbe um 8½% und in der Industrie um 11% höher.

Die *Effektivverdienste* in der Industrie lagen nach vorläufigen Berechnungen im Jänner um 10% und im Februar um 12% über dem Niveau des Vorjahres.

Preise und Löhne

	Jän. 1971	Febr 1971	März 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandelspreisindex	+ 5,6	+ 5,8	+ 6,1
Verbraucherpreisindex 66, mit Saisonprodukten	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,4
ohne Saisonprodukte	+ 4,2	+ 4,3	+ 4,3
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten			
Tariflohnindex 66, Industriebeschäftigte ¹⁾	+10,4	+10,5	+11,1

¹⁾ Einschließlich Arbeitszeitverkürzung (von 45 auf 43 Wochenstunden).

In den ersten Maitagen mußten zahlreiche europäische Notenbanken zur Kursstützung große Dollarbeträge aufnehmen; am 5. Mai schwoll der Devisen-

zustrom so stark an, daß die Devisenmärkte in der Bundesrepublik Deutschland, den Niederlanden, Belgien, der Schweiz und Österreich vorübergehend geschlossen werden mußten. Nach intensiven Konsultationen der Regierungen und Notenbanken untereinander sowie der Regierungen der EWG-Staaten mit den EWG-Behörden wurden am 9. Mai folgende Maßnahmen getroffen: Der Schweizer Franken wurde um 7% und der österreichische Schilling um 5% aufgewertet, die Kurse der D-Mark, des holländischen Gulden und des belgischen Franc dürfen mit Zustimmung des internationalen Währungsfonds vorübergehend frei schwanken; es wird erwartet, daß sich die freien Kurse (unter Umständen nach einem mehrmonatigen Anpassungsprozeß) auf einem Niveau einspielen werden, das um etwa 5% über dem alten liegen wird.

Maßgebend für die Entscheidung, den österreichischen Schilling aufzuwerten, waren unter anderem preis- und konjunkturpolitische Überlegungen. Die Aufwertung in der Schweiz und die (vermutlich höheren) freien Kurse in Deutschland und in den Benelux-Staaten hätten 53½% der Importe verteuert und 38% der Exporte verbilligt. Die Kapazitätsanspannung hätte sich verstärkt, und der Preisauftrieb hätte sich beschleunigt. Durch die Aufwertung werden diese Folgen vermieden, man darf sogar auf eine leichte Dämpfung des Preisauftriebes hoffen. Die quantitativen Auswirkungen lassen sich zur Zeit nur beiläufig schätzen, da viele Unsicherheitsfaktoren berücksichtigt werden müssen. Nimmt man an, daß die Kurse von D-Mark, belgischem Franc und holländischem Gulden um 5% über ihr bisheriges Niveau steigen, so wird der Preisauftrieb insgesamt um ½% und jener des Verbraucherpreisindex um ⅓% gedämpft, wenn die Verbilligungen im Import voll weitergegeben werden. Gleichzeitig könnte sich allerdings die Handelsbilanz um etwa 2 Mrd. S und die Reisebilanz um ½ Mrd. S verschlechtern, sofern es nicht gelingt, den heimischen Preis- und Kostenauftrieb in engeren Grenzen zu halten als in jenen Ländern, die ihre Währungen nicht aufgewertet haben. Der preisdämpfende Effekt wäre stärker, gleichzeitig aber auch die mögliche Belastung der Leistungsbilanz größer, wenn die freien Kurse vor allem der Deutschen Mark weniger als 5% stiegen.

Die Folge der Aufwertung des Schilling für die Exportwirtschaft will die Bundesregierung durch flankierende Maßnahmen mildern; die preisstabilisierenden Maßnahmen, die anläßlich der letzten D-Mark-Aufwertung ergriffen wurden, sind bereits vorher um ein halbes Jahr verlängert worden. Die Notenbank wird ein Gentlemen's Agreement mit den Banken abschließen, um ein Wiederaufleben der Spekulation auch von dieser Seite her zu entmutigen.